

Von verkuppelten, gekoppelten, angedockten und verdoppelten Worten

Poetry-Slam-Tag Am Albert-Schweitzer-Gymnasium Crailsheim erproben die Schülerinnen und Schüler der elften Jahrgangsstufen den spielerischen Umgang mit Sprache und schreiben eigene Texte. Behilflich ist ihnen hierbei der bekannte Poetry-Slamer Bas Böttcher. *Von Jochen Janzer*

Das Geheimnis eines interessanten Textes, eines Titels etwa, liegt oftmals in der magischen Kombination zweier Gegensätze begründet. Undenkbares zu denken, das ist die Forderung von Bas Böttcher. Wie könnte man also die Themen Liebe und Computergames zusammenfügen? Es fallen Wörter wie „Maus“, „anmachen“ und „Klick“.

Wie aus Gegenstücken Gedichte werden können, davon weiß Böttcher wie kaum ein anderer Autor unserer Zeit zu erzählen. 1997 hat er die ersten deutschsprachigen Poetry-Slam-Meisterschaften gewonnen, er hat die Szene in Deutschland mitbegründet und etabliert. Er ist Mitglied des PEN-Zentrums Deutschland und lehrte als Gastdozent für Sprache und Inszenierung am Deutschen Literatur-Institut in Leipzig. Darüber hinaus ist er mit seinen Werken neben den bedeutendsten Autoren der deutschsprachigen Literatur in zahlreichen Anthologien vertreten.

An diesem Vormittag steht der 44-jährige Lyriker auf der Bühne der Aula des Albert-Schweitzer-Gymnasiums, versammelt alle anwesenden Schülerinnen und Schüler um sich herum und erklärt, was den Poetry-Slam, die zeitgenössische Art von Dichtung schlechthin, ausmacht. Wichtig seien drei Komponenten: Die Idee, der Text – und natürlich die Show.

Stets weiß er, alle Einfälle mit Versen anschaulich zu untermauern, für alle Beiträge der Schüler hat er einen passenden Reim parat. Geht es um den richtigen Beat, werden Verse wie „Traum seh'n, / aufsteh'n, / rausgeh'n, / draufgeh'n“ eines befreundeten



Eine Schülerin trägt ihr Gedicht vor

Texters zitiert. Benötigt man das richtige Thema, dürfe man sich ruhig von kindlicher Betrachtung der Welt inspirieren lassen.

Ein bodenständiger Pilot und Sommerschnee

Schon bald müssen die Schüler selbst zur Tat schreiten: Sie sollen interessante Gegensätze finden, ihren Blick verschieben – eben so, wie sie es in ihrer Kindheit unfreiwillig getan haben –, sie sollen Bekanntes neu entdecken, einen Kontrast herstellen. Es entstehen spannende Vorschläge; die jungen Menschen sind mit Eifer bei der Sache. „Ein bodenständiger Pilot“ könnte den Stoff für eine Ballade liefern, ein Text über „Sommerschnee“ könnte sowohl in der Art einer brockesschen Naturbetrachtung – wie etwa der Kirschblüte bei der Nacht – verfasst sein als auch einen düsteren Einblick in das Drogenmilieu gewähren.

Die Macht der Sprache

Zwei Schulstunden haben die Schüler anschließend Zeit, in Kleingruppen und mit tatkräftiger Unterstützung von Böttcher ihre Ideen reifen zu lassen und ganze Gedichte zu schreiben.

In kurzer Zeit kommen beachtliche Texte zustande – über Freizeitbeschäftigungen, anstehende Prüfungen, Freundschaften, die zu Bruch gehen und neu aufleben, über das Zusammenleben in unserer Gesellschaft sowie in anderen Kulturen, die Bewältigung von Identitätskrisen oder unseren Umgang mit der Umwelt. Stets lassen die Jugendlichen erkennen, dass sie mit Worten umgehen können: Sie spielen mit der Sprache, zeigen Sinn für Polysemie, setzen Pausen geschickt und

erschaffen einen starken Rhythmus.

Schnell wird für die Schüler ersichtlich, welche Macht Sprache über uns Menschen hat, wie mit Sprache überzeugt oder manipuliert werden kann.

Gemeinsamer Auftritt

Zu einem gelungenen Poetry-Slam-Wettbewerb gehört selbstredend eine gute Show. Böttcher weiß genau, wie er dies umzusetzen hat: Er verbindet die Ergebnisse der Schüler mit eigenen Werken. So entsteht am Nachmittag ein gemeinsamer, unterhaltsamer Auftritt. Abwechselnd stehen Böttcher und Schüler des ASG mit ihren jeweils eigenen Texten auf der Bühne.



Bas Böttcher während seines Auftritts am ASG

Viel Applaus aus Respekt

Neue Gebete und Selbstentzweiungen mit daran anschließendem Erkenntnisgewinn werden gekonnt präsentiert. Eine Schülergruppe verpackt die jugendliche Liebe zu einem gesunden Getränk in ein Rätsel über seinen weniger schmackhaften Abkömmling: „Was ist wie ein tastenloses Klavier, / eine Arena ohne Stier, / ein Klo ohne Papier?“

Bei Böttcher finden in der Lyrik misslungene Liebeserklärungen ebenso ihren Platz wie die Betrachtung von Sprache – hier geht es zum Beispiel um eine Besonderheit des Deutschen, nahezu nach Belieben neue Wörter durch die Verbindung zweier bereits vorhandener Wörter zu kreieren. Dabei werden sogenannte Komposita gebildet. Freilich wird beim Poetry-Slam immer wieder die teils eigenwillige und undurchschaubare Logik von Sprache vor Augen gehalten, wenn beispielsweise bei den „verkuppelten, gekoppelten, angedockten und verdoppelten Worten“ aus dem „Vogel“ und „frei“ eine Strafe, „aus dem ‚Ass‘ und dem ‚Best‘ noch etwas Schlechtes“ wird.

Fasziniert lauscht das Publikum allen Werken und spart nach keinem Auftritt mit Applaus – aus „Respekt für die Kunst“, wie Böttcher es bezeichnet. Und vermutlich aus Respekt für die Künstler und unsere undurchdringliche und komplexe Sprache, die es uns erlaubt, selbst Gegensätze auf magische Weise miteinander zu verbinden und klangvoll auszusprechen.